

### Evaluation von Web 2.0-Werkstätten: Medienpraktische Bildungsarbeit mit benachteiligten Jugendlichen im Web 2.0

Brüggen, Niels; Müller, Britta

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

Verlag Barbara Budrich

#### **Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Brüggen, N., & Müller, B. (2010). Evaluation von Web 2.0-Werkstätten: Medienpraktische Bildungsarbeit mit benachteiligten Jugendlichen im Web 2.0. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 5(1), 97-102. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-355395>

#### **Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### **Terms of use:**

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

### Evaluation von Web 2.0-Werkstätten

Medienpraktische Bildungsarbeit mit  
benachteiligten Jugendlichen im Web 2.0

*Niels Brüggén, Britta Müller*



Niels Brüggén

Für Jugendliche sind die Chancen, die Potenziale im Web 2.0<sup>1</sup> produktiv für sich nutzen zu können, ungleich verteilt. Entsprechend wurde die Notwendigkeit, zielgruppensensible und -differenzierende Angebote zur Medienkompetenzförderung umzusetzen, bereits an verschiedenen Stellen argumentiert (vgl. *Niesyto* 2004, *Niesyto/Ketter* 2008, *Brüggén/ Wagner* 2008, *Kutscher u. a.* 2009). Der Förderung von Jugendlichen, die in benachteiligten Verhältnissen aufwachsen, wird eine besondere Bedeutung zugewiesen. Hierzu liefert die am JFF (Institut für Medienpädagogik) erstellte Studie „Medienhandeln in Hauptschulmilieus“ (vgl. *Wagner* 2008) Ansatzpunkte, da sowohl Ressourcen im Medienhandeln der Jugendlichen als auch Bereiche, in denen sie Unterstützung brauchen, ausgewiesen werden. Auf diesen Ergebnissen aufbauend zielte das im Folgenden vorgestellte Forschungs-Praxis-Projekt „Web 2.0-Werkstätten“ darauf, Angebote für diese Zielgruppe zu realisieren und begleitend zu evaluieren.



Britta Müller

Die Zielstellungen der Web 2.0-Werkstätten sind auf verschiedenen Ebenen zu verorten. Zunächst sollte in den Web 2.0-Werkstätten die Entwicklung der Medienkompetenz der teilnehmenden Jugendlichen in den Dimensionen Handeln, Wissen, Reflektieren sowie in der Orientierungsfähigkeit (vgl. *Wagner/Gerlicher/Gebel* 2008, S. 25f.) unterstützt werden. Hierzu wurden Modelle der handlungsorientierten Medienpädagogik für die Arbeit mit Web 2.0-Angeboten weiterentwickelt. Darüber hinaus wurden die Web 2.0-Werkstätten begleitend evaluiert, um zum einen die Chancen und Herausforderungen der handlungsorientierten Medienarbeit mit Web 2.0-Angeboten zu erforschen und zum anderen Aufschluss über die Nutzung und Bewertung der Teilnehmenden von neuartigen Web 2.0-Angeboten zu erhalten. Diese wissenschaftliche Begleitung der Web 2.0-Werkstätten wurde im Rahmen der JFF-Studie „Das Internet als Rezeptions- und Präsentationsfläche“ von der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) gefördert.<sup>2</sup>

## 1 Handlungsorientierte Medienpädagogik im Web 2.0

Insgesamt zwei Web 2.0-Werkstätten wurden im Jahr 2008 vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis im Rahmen der medienpädagogischen Initiative „In eigener Regie“<sup>3</sup> durchgeführt und wissenschaftlich begleitet. In beiden Werkstätten wurden gestalterisch-produktive mit kritisch-reflexiven Arbeitsphasen verbunden. Variiert wurden die Organisationsformen der Projektarbeit wie auch die inhaltlichen und medialen Schwerpunkte. Beide Projekte wurden an Münchner Hauptschulen in sozialen Brennpunkten durchgeführt. Die Teilnehmenden waren zwischen 14 und 17 Jahren alt und der Großteil hat einen Migrationshintergrund.

In der ersten Werkstatt wurde mit einer Blogplattform und damit mit einem auf Produktion ausgerichteten Web 2.0-Angebot gearbeitet.

### **Eckdaten des Blog-Projekts**

- zeitlich versetzte Treffen mit insgesamt fünf Terminen
- geschlechtshomogene Gruppe: nur Jungen
- Teilnehmende aus verschiedenen Klassen und Klassenstufen

Die Teilnehmenden erstellten in Kleingruppen jeweils einen Blog zu einem selbstgewählten Interessensgebiet. Für diesen Blog produzierten sie verschiedene Medienbeiträge (Fotos, Audioaufnahmen, Handy-Videos etc.), die in den Blog eingebunden wurden. So entstanden zu den von den Teilnehmenden gewählten Themen Musik und Fußball bspw. Beatbox-Aufnahmen oder Fußballtrick-Videos. Darüber hinaus banden sie aber auch bereits im Internet vorfindbare Produktionen von anderen in ihre Blogs ein.

Im zweiten Projekt „MySpace. IchSpace. WirSpace“ wurde mit der kommunikativ orientierten Plattform *myspace.com* gearbeitet.

### **Eckdaten des MySpace-Projekts**

- einwöchiges Projekt mit fünf Terminen
- koedukativ: zu gleichen Anteilen Jungen und Mädchen
- alle Teilnehmenden waren aus einer Klasse

Die Teilnehmenden gestalteten sowohl individuelle Selbstdarstellungen als auch eine gemeinsame Präsenz auf *myspace.com*. Auch in dieser Werkstatt wurden verschiedene Medienbeiträge erstellt: Fotos, Handyclips, Audioaufnahmen, Hintergrundgestaltungen. Zudem wurde auch mit verschiedenen Zusatzangeboten für die Plattform gearbeitet, wie bspw. *myspace*-Widgets.<sup>4</sup> In der gemeinsamen Selbstdarstellung wurden die eigene Gruppe und der Inhalt der Werkstatt thematisiert. So nahmen die Jugendlichen bspw. im Projektverlauf eingebrachte Informationen zum Datenschutz zum Anlass, selbst eine Umfrage zu diesem Thema durchzuführen und daraus einen Audiobeitrag zu erstellen.

Beide Werkstätten wurden von zwei pädagogischen Fachkräften betreut. Eine wissenschaftliche Kraft begleitete die Werkstätten mit den oben skizzierten Zielstellungen. Die prozessbegleitende Evaluation wurde den Teilnehmenden offen gelegt und war auf deren Partizipation ausgerichtet, indem u.a. Einschätzungen mit den Jugendlichen abgeglichen wurden. Eine ausführlichere Darstellung der Methoden der wissenschaftlichen Begleitung findet sich in *Wagner/Brüggen/Gebel* (2009, S. 14ff.).

## 2 Ausgewählte Ergebnisse

Im Rahmen dieses Beitrags können die Ergebnisse nicht umfassend vorgestellt werden. Insofern wird davon abgesehen, naheliegende Ergebnisse ausführlich darzustellen. Ein Beispiel hierfür ist, dass in den einfachen Produktionsmöglichkeiten der genutzten Plattformen Potenziale für eine niedrigschwellige Produktion von Inhalten liegen. Dies ermöglicht in der Projektanlage eine individuelle auf die jeweiligen Vorkenntnisse abgestimmte, binnen-differenzierte Förderung von Medienkompetenz, da je nach Fähigkeiten und Interessenslagen auf einem unterschiedlichen Anspruchsniveau Arbeitsaufgaben gefunden werden können.

Im Folgenden werden vielmehr Ergebnisbereiche ausgeführt, die (noch) verbreitete Pauschalannahmen relativieren, auf neue Spannungsfelder in der medienpädagogischen Arbeit mit dem Web 2.0 hinweisen und aus unserer Sicht der weiteren Diskussion bedürfen.

### Nicht alle Web 2.0-Angebote knüpfen gleichermaßen an der Lebenswelt der Jugendlichen an

Es ist ein alter Anspruch medienpädagogischer Praxis, für die beteiligten Jugendlichen Möglichkeiten zu schaffen, ihre Lebenswelt zu thematisieren und bspw. „durch die Kamera“ eine neue, bildende Perspektive auf diese einnehmen zu können. Mit Blick auf Web 2.0-Plattformen wird die These vertreten, dass insbesondere diese Angebote feste Bestandteile der Lebenswelt von Jugendlichen und entsprechend prädestiniert für die pädagogische Arbeit seien. Die Ergebnisse der Evaluation stützen diese Hoffnung in Teilen, schränken sie aber auch differenzierend ein: In der Arbeit mit Web 2.0-Angeboten bieten sich sowohl thematische Bezugspunkte als auch vielfältige Anknüpfungspunkte in den medialen Strukturen. Gerade die von den Teilnehmenden gewählten und bearbeiteten Themen Freundschaft, Musik und Sport werden von Jugendlichen auch im Alltag medial und realweltlich verhandelt. Interessant ist diesbezüglich, dass in einer Web 2.0-Werkstatt auch das Thema Datenschutz von den Jugendlichen in einer eigenen Produktion aufgegriffen wurde und damit die Medien selbst als Bestandteil der Lebenswelt thematisiert wurden.

Einschränkend ist allerdings anzumerken, dass deutliche Unterschiede bezüglich der verschiedenen genutzten Mediendienste festgestellt werden konnten. Während einige Teilnehmende des MySpace-Projekts bereits eigene Profile auf der Plattform unterhielten, war die Blogplattform für alle Teilnehmenden des Blogprojekts neuartig. Auch wenn von den technischen Möglichkeiten her gesehen auch auf der Blogplattform vielfältige Bezugspunkte zu den Jugendlichen vertrauten Medienhandlungsweisen realisiert werden konnten (bspw. Einbinden von youtube-Videos) und auch vom Spektrum kaum ein Unterschied zu den Möglichkeiten auf *myspace.com* besteht, war und blieb das Führen eines Blogs den Teilnehmenden deutlich fremder. Hinzu kam, dass die eingesetzte Blogplattform nicht von deren Freunden und Klassenkameraden genutzt wurde. Dies reduzierte für die beteiligten Jugendlichen die Attraktivität, auf der Plattform Beiträge zu veröffentlichen. Bei der zielgruppensensiblen Arbeit sind also Unterschiede zwischen den diversen Web 2.0-Angeboten zu berücksichtigen. Keinesfalls kann davon ausgegangen werden,

dass Web 2.0-Angebote pauschal einen hohen Bezug zum Medienhandeln von bildungsbenachteiligten Jugendlichen haben.

### **In der Arbeit mit Web 2.0 bieten sich viele Möglichkeiten präsentative Artikulationsformen einzubinden – zugleich kann die Nähe zu professionellen Produkten auch hemmen**

In Web 2.0-Angeboten kommt präsentativen Ausdrucksformen eine große Bedeutung zu. Um den Jugendlichen möglichst vielfältige Artikulations- und Ausdrucksformen zu ermöglichen, wird bereits länger gefordert, auch den nicht-verbalsprachlichen Ausdruck in die medienpädagogische Praxis mit benachteiligten Jugendlichen einzubinden (vgl. bspw. Niesyto 2004). In der Arbeit mit Web 2.0-Angeboten kann dieser Forderung in verschiedenen Projektphasen entsprochen werden. Begünstigt wird dies dadurch, dass leicht eigene Produktionen eingebunden werden können, aber auch dadurch, dass auf einen großen Fundus an Online-Material zugegriffen werden kann. Dies bezieht sich zum Beispiel auf Fotos aus bereits bestehenden Profilen, die (freiwillig) auch im Projekt genutzt werden können, oder auf die Betrachtung und Reflexion von Produkten, die von anderen veröffentlicht wurden. Angesichts der Bedeutung, die Interaktion, Präsentation und Kommunikation über präsentative, nicht-verbalsprachliche Ausdrucksformen<sup>5</sup> im Web 2.0 erhalten, können unter Verwendung der online zugänglichen Materialien und Möglichkeiten wichtige Bildungsprozesse angestoßen werden (vgl. auch Kutscher u.a. 2009, S. 62f.).

In der Projektarbeit wurden nicht nur die Potenziale zum Selbstaussdruck deutlich, vielmehr wurde auch der durchaus differenzierte *Geschmack* der Jugendlichen erkennbar, was sie als erstrebenswert attraktiv und ‚professionell gestaltet‘ ansehen. Beobachtet werden konnte, dass die Teilnehmenden ihre erstellten Medienprodukte insbesondere mit Blick auf die Präsentation vor Klassenkameraden mit Vorlagen aus dem Netz verglichen und dieser Vergleich die Würdigung der eigenen Leistung stark beeinflusste.

Erkennbar wird hier ein Spannungsfeld zwischen (professionellen) Vorlagen und freier und kreativer Entwicklung eigenständiger Ausdrucksformen der teilnehmenden Jugendlichen, das durch die einfachen Möglichkeiten der Veröffentlichung unmittelbarer als früher medienpädagogische Arbeit begleitet. Entsprechend ist es eine wichtige Aufgabe der pädagogischen Arbeit, die Jugendlichen bei der Entwicklung eigenständiger Ausdrucksformen zu unterstützen und zu stärken. Dies beschränkt sich nicht allein auf mediale Fähigkeiten, sondern schließt insbesondere Momente der Persönlichkeitsbildung ein.

### **Web 2.0-typische Vernetzungsformen verändern (potenziell) die Beziehungsstrukturen in pädagogischen Projekten**

Wer mit Web 2.0-Angeboten mit Jugendlichen arbeitet, wird unter Umständen von Jugendlichen aufgefordert, sich mit ihnen zu vernetzen (bzw. eine Online-Freundschaft zu schließen) oder möchte diese Kontaktmöglichkeiten selbst im Rahmen der Projektarbeit nutzen. Hierin liegen zum einen Potenziale für die Projektarbeit, da bspw. bei längerfristigen Projekten zwischendurch Kontakt mit den Teilnehmenden gehalten werden kann, etwa um diese an Termine zu erinnern. Neben den Vorzügen stellt dies aber auch neue

Herausforderungen an die pädagogischen Fachkräfte. Zum einen muss auch Online-Betreuungszeit vorgesehen und gegenüber den Geldgebern abgerechnet werden. Zum anderen (und gewichtiger) folgt aus einer Online-Freundschaft in der Regel auch ein privilegierter Zugriff auf die online-gestellten Informationen der „Freunde“, weshalb man je nach Plattform über jegliche Aktivitäten der Jugendlichen informiert wird. Nicht bei allen Web 2.0-Plattformen ist dies ausreichend differenziert zu regulieren. Des Weiteren bleibt die Verbindung gegebenenfalls über das Projektende hinaus bestehen. Entsprechend können pädagogische Fachkräfte in die Situation geraten, unbeabsichtigt tiefer in die Privatsphäre von Jugendlichen einzudringen, als dies im Rahmen der Projektarbeit vorgesehen war. Dieser Aspekt der Diskussion um Privatsphäre und Persönlichkeitsrechte im Web 2.0 wurde bislang noch kaum hervorgehoben, ist aber für die medienpädagogische Praxis von enormer Bedeutung.

### 3 Diskussion und Ausblick

Schon in dieser Auswahl von Ergebnissen wird deutlich, dass mit dem Einsatz von Web 2.0-Angeboten in der medienpädagogischen Praxis vielseitige Potenziale verbunden sind. Zugleich werden auch Spannungsfelder offenkundig, die bei der Projektarbeit bedacht werden müssen und die teils auch neue Herausforderungen an die pädagogischen Fachkräfte stellen. Mit dem Ziel einer zielgruppensensiblen Medienpraxis ist unabdingbar, die unter dem Schlagwort Web 2.0 subsumierten Entwicklungen differenziert zu betrachten, da sie verschiedene Möglichkeiten für die Projektarbeit bieten aber auch in unterschiedlichem Maße in den Lebenswelten von bildungsbenachteiligten Jugendlichen verankert sind. Zudem ist bei der Weiterentwicklung medienpädagogischer Modelle erforderlich, die gegenwärtige Fokussierung auf technische Möglichkeiten zu überwinden. Vielmehr müssen stärker die pädagogischen Implikationen von neuen Vernetzungsstrukturen und Online-Öffentlichkeiten für die Umsetzung pädagogischer Ziele reflektiert werden. Mit den Web 2.0-Werkstätten und der Bündelung von Ergebnissen sollte hierzu ein Beitrag geleistet werden. Die Web 2.0-Werkstätten sollen mit diesem Ziel auch am JFF weitergeführt werden, um weitere Impulse für die medienpädagogische Arbeit liefern zu können.

### Anmerkungen

- 1 Der Begriff „Web 2.0“ wird in der Regel genutzt, um verschiedene Qualitäten von Online-Angeboten und deren Nutzung hervorzuheben. Zum Beispiel sind dies die einfache Möglichkeit, eigene Inhalte auf Videoplattformen oder Online-Communitys einzustellen, oder die Auswertung von Nutzerdaten, um Inhalte zu vernetzen und zu bewerten (nach dem Prinzip „andere Käufer haben XY gewählt“). Wenngleich der Begriff also auch als Vermarktungskonzept kritisch betrachtet werden muss, hat er sich als Schlagwort für die gegenwärtigen Entwicklungen im Internet etabliert und wird in diesem Sinne hier verwendet.
- 2 Diese Studie wurde vom Forschungsteam des JFF Ulrike Wagner, Niels Brügger, Christa Gebel und Britta Müller durchgeführt.
- 3 Die medienpädagogische Initiative „In eigener Regie“ ist ein Kooperationsprojekt der BLM und des JFF.
- 4 Widgets sind kleine Zusatzprogramme, die in die Selbstdarstellung eingebunden werden können und ergänzende Funktionen ermöglichen wie bspw. eine Diashow. Medienpädagogisch relevant sind diese Angebote unter anderem, da sie in großem Maße vorstrukturiert sind und damit einer

- selbstbestimmt-kreativen Nutzung Grenzen setzen. Zudem wird mit der Verwendung der Anwendungen den Anbietern in der Regel Zugriff auf Nutzerdaten gewährt.
- 5 Vgl. hierzu Wagner/Brüggem/Gebel (2009, S. 46ff.). Auch Schorb u. a. (2008, S. 16) weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Bilder und Videos oftmals für sozial-kommunikative Zwecke genutzt werden.

## Literatur

- Brüggem, N./Wagner, U. (2008): Pädagogische Konsequenzen. In: *Wagner, Ulrike* (Hrsg.): *Medienhandeln in Hauptschulmilieus. Mediale Interaktion und Produktion als Bildungsressource*. – München, S. 223-246.
- Kutscher, N./Klein, A./Lojewski, J./Schäfer, M. (2009): Medienkompetenzförderung für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Lebenslagen. Konzept zur inhaltlichen, didaktischen und strukturellen Ausrichtung der medienpädagogischen Praxis in der Kinder- und Jugendarbeit. LfM-Dokumentation, 36. – Düsseldorf.
- Niesyto, H. (2004): Medienbildung mit Jugendlichen in Hauptschulmilieus. In: *Otto, H.-U./Kutscher, N.* (Hrsg.): *Informelle Bildung Online. Perspektiven für Bildung, Jugendarbeit und Medienpädagogik*. – Weinheim, S. 122-136.
- Niesyto, H./Ketter, V. (2008): Jugendliche und Web 2.0. Nutzung und medienpädagogische Förderung in bildungsbenachteiligten Milieus. *merz. medien + erziehung*, H. 2, S. 23-29.
- Schorb, B./Keilhauer, J./Kießling, M./Würfel, M. (2008): Medienkonvergenz Monitoring Report 2008. Jugendliche in konvergierenden Medienwelten. – Leipzig. Online verfügbar unter: [http://www.uni-leipzig.de/~umfmed/Medienkonvergenz\\_Monitoring\\_Report08.pdf](http://www.uni-leipzig.de/~umfmed/Medienkonvergenz_Monitoring_Report08.pdf). Stand 30.09.2008.
- Wagner, U. (Hrsg.) (2008): *Medienhandeln in Hauptschulmilieus. Mediale Interaktion und Produktion als Bildungsressource* – München.
- Wagner, U./Gerlicher, P./Gebel, C. (2008): Ressourcenorientierte Zugänge zum Medienhandeln von bildungsbenachteiligten Heranwachsenden. In: *Wagner, U.* (Hrsg.): *Medienhandeln in Hauptschulmilieus. Mediale Interaktion und Produktion als Bildungsressource*. – München, S. 19-56.
- Wagner, U./Brüggem, N./Gebel, C. (2009): Web 2.0 als Rahmen für Selbstdarstellung und Vernetzung Jugendlicher. Analyse von jugendnahen Internetplattformen und ausgewählten Selbstdarstellungen von 14- bis 20-Jährigen. Erster Teil der Studie „Das Internet als Rezeptions- und Präsentationsfläche für Jugendliche“. Unter Mitarbeit von Peter Gerlicher und Kristin Vogel. – München. Online verfügbar unter: [http://www.jff.de/dateien/Bericht\\_Web\\_2.0\\_Selbstdarstellungen\\_JFF\\_2009.pdf](http://www.jff.de/dateien/Bericht_Web_2.0_Selbstdarstellungen_JFF_2009.pdf). Stand: 01.08.2009.